

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	91 (2020)
Heft:	3: Qualität : definieren, darstellen, messen
Artikel:	Umfrage von Curaviva Schweiz zum Stand der Digitalisierung in den Institutionen : eigentlich eine gute Sache, aber es gibt noch viel Luft nach oben
Autor:	Jörger, Anna / Jungo, Patricia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1032684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umfrage von Curaviva Schweiz zum Stand der Digitalisierung in den Institutionen

Eigentlich eine gute Sache, aber es gibt noch viel Luft nach oben

Curaviva Schweiz wollte es genau wissen: Wie weit ist die Digitalisierung in den Heimen fortgeschritten? Jetzt liegen die Ergebnisse der Umfrage «Digitalisierung und Technikeinsatz in Institutionen für Menschen mit Unterstützungsbedarf» vor.

Von Anna Jörger und Patricia Jungo*

An der 2019 von Curaviva Schweiz lancierten Umfrage haben 690 Institutionen aus den Bereichen Menschen im Alter, Menschen mit Behinderung sowie Kinder- und Jugendliche teilgenommen. Die Ergebnisse zeigen nun: Das Thema Digitalisierung beschäftigt die Branche, ein Grossteil der Institutionen hat sich auf den Transformationsprozess eingelassen. Doch es zeichnen sich Fragen und Herausforderungen ab, denen sich die Institutionen heute und morgen stellen müssen, damit die Digitalisierung den Alltag gewinnbringend unterstützen kann. Die Digitalisierung schafft neue Bedürfnisse bei den Anwenderinnen und Anwendern, und dies hat eine stetige Anpassung der digitalen Infrastruktur und digitalen Angebote zur Folge und bedingt das Vorhandensein von entsprechend ausgebildetem Personal.

In den Institutionen für Menschen mit Unterstützungsbedarf fordert die Digitalisierung eine mehr oder weniger umfassende Neuausrichtung. Wer sich allerdings den Herausforderungen stellt, nutzt eine Chance, sich als modernes Unternehmen zu positionieren, das die Erwartungen ihrer Klientel ernst nimmt.

Zentraler Faktor ist die Technikakzeptanz

Die Umfrage von Curaviva Schweiz zielte darauf, den aktuellen Stand in den Institutionen zu eruieren. Auf viele Fragen, die sich im Zuge der Digitalisierung für Institutionen stellen, gab es bislang keine verlässlichen Antworten, sondern lediglich Einzelfallberichte. Ein zentraler Faktor, der den Prozess der digitalen Transformation in den Institutionen prägt, ist die Technikakzeptanz. Es zeigt sich: Die Technikaffinität – und damit verbunden die individuelle Haltung gegenüber Digitalisierung und der entsprechenden Technologie – ist seitens der befragten Leitungspersonen aller drei Fachrichtungen vorhanden. Entsprechend lässt sich daraus eine vorhandene Offenheit der Leitungspersonen für die damit verbundenen Möglichkeiten schliessen. Die Technikaffinität ist allerdings unterschiedlich ausgeprägt: Frauen, ältere Personen und Leitungen aus ländlichen Gebieten weisen in der Selbsteinschätzung eine tiefere Technikaffinität auf als Männer, jüngere Personen und die Institutionsleitungen in städtischen Gebieten. Die befragten Leitungspersonen weisen allerdings generell den technologischen Neuerungen in ihrem Arbeitsumfeld

eine relativ hohe Wichtigkeit und Sachdienlichkeit zu. Zudem werden dem Einsatz von Technologie in den Institutionen mehr Vorteile als Nachteile zugesprochen.

Was wird angewendet – und was nicht?

In den Institutionen werden einige Technologien seit Längerem und häufiger eingesetzt: Verwaltungssoftware, Fernseher, Computer sowie angepasste Softwarelösungen für die interne Dokumentation. Eher selten eingesetzt werden Roboter oder telemedizinische Lösungen. Was schliesslich die Einschätzung der Nützlichkeit der einzelnen Technologien betrifft, zeigt sich eine interessante Sachlage: Alle Technologien, und zwar auch diejenigen, die selten oder nie in den Institutionen eingesetzt werden, werden als (potenziell) eher nützlich eingeschätzt. Grundsätzlich gilt aber, dass häufig eingesetzte Technologien auch eher positiver in der Nützlichkeit bewertet wurden.

Von der Digitalisierung betroffen ist nicht nur die technische Infrastruktur, sondern betroffen sind auch die Geschäftsprozesse. Sie werden damit auch Bestandteil der Firmenkultur. Auch darum bedarf es einer sachlichen Diskussion der Vor- und Nach-

teile der zunehmenden Digitalisierung in den Institutionen und darüber, wie die neuen Technologien in den Arbeitsabläufen eingesetzt werden sollen und welche Haltung die Institutionen vertreten soll.

Auf dem Weg – allerdings mit Stolpersteinen

Aufgrund der Angaben zu den konkret genutzten Technologien wurde ein nach Institutionstyp gewichteter und zentrierter Index erstellt. Dieser zeigt, dass alle Institutionen einen bestimmten Grad der Digitalisierung erreicht, d.h. sich der digitalen Transformation in einem bestimmten Mass geöffnet haben. Insgesamt wird jedoch auch erkennbar, dass noch viel Potenzial besteht. Dabei geht es vor allem um die Nutzung von Technologien, die in qualitativer Hinsicht eine tatsächliche Unterstützung der Klientinnen und Klienten oder der Mitarbeitenden bieten. Deutliches Verbesserungspotenzial besteht zudem in der partizipativen Einbindung von Mitarbeitenden, Klientinnen und Klienten sowie ihrer Angehörigen, wenn es um die Frage der Anschaffung von Technologien geht. Denn der erfolgreiche Einsatz von neuen Technologien hängt auch von der Akzeptanz der Endnutzerinnen und Endnutzer der Technologien ab. ●

* Kontakt: **Patricia Jungo** (Curaviva Koordination Forschungskooperationen): p.jungo@curaviva.ch

Anna Jörger (Curaviva-Fachbereich Menschen im Alter): a.joerger@curaviva.ch

Dokumente auf: www.curaviva.ch/digitalisierung